

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2000)
Heft: 5: Freiwillige - Spiel mit viel Einsatz

Vorwort: Editorial : liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Mezger, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Tod gilt als grosser «Gleichmacher». Alle müssen sterben. Niemand kann sich frei kaufen. Zahlreich sind die Geschichten, die davon erzählen, dass das «letzte Hemd keine Taschen hat» und dass man «nichts mitnehmen» kann.

Und doch. Selbst gegenüber dem Tod sind diejenigen Menschen, die über viel Geld verfügen, besser dran als die anderen. Sie müssen zwar auch sterben – aber nicht so früh. Das ist die nüchterne Feststellung einer Studie aus Genf. Die Forscher Etienne Gubéran und Massimo Usel haben herausgefunden, dass das Sterbealter je nach sozialem Status verschieden ist. Aber auf diese Weise ist's zu schön formuliert. Konkret heisst das nämlich: Beinahe ein Drittel der Bau- und Fabrikarbeiter erreicht das AHV-Alter nicht.



Martin Mezger

Das muss uns zu denken geben. Ich zitiere die Präsidentin unserer Stiftung, Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss: «Es darf doch nicht sein, dass ausgerechnet jene, die körperlich am schwersten arbeiten, auch weit überdurchschnittlich früh sterben.»

Einfache Lösungen gibt es kaum. Aber zweierlei ist möglich: Das Problem überhaupt als Problem erkennen – und bei der 11. AHV-Revision für ein flexibles Rentenalter eintreten, das auch für einkommensschwache Personen erschwinglich ist. Pro Senectute tut das. Ich bitte Sie, das Anliegen mitzutragen.

Mit freundlichen Grüssen

Martin Mezger, Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Selbstbewusste Senioren

Die «Trend-Setter» unter den Seniorinnen und Senioren des Jahres 2000 haben eine konstruktive Einstellung zum Älterwerden und versuchen das Beste daraus zu machen. Zu diesem Schluss kommt eine breit angelegte Studie des Dichter-Instituts für Motiv- und Marketingforschung.

Die Werbewirtschaft ist darauf angewiesen, verschiedene Typen von Konsumentinnen und Konsumenten zu unterscheiden: So kann den Produkten und Dienstleistungen ihrer Auftraggeber ein auf bestimmte Käufergruppen zugeschnittenes Image verliehen werden. Und weil der «silberne Markt» der Senioren und Seniorinnen immer mehr an Bedeutung und Kaufkraft gewinnt, ist das Interesse an deren Typisierung gross. So legt «Ernest Dichter SA Institut für Motiv- und Marketingforschung» in Zürich bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahrzehnts eine umfangreiche Untersuchung vor, die eine psychologische Typologie von Menschen zwischen 50 und 80 Jahren präsentiert.

Die Dichter-Studie basiert auf der Befragung von 879 repräsentativ ausgewählten Personen in der ganzen Schweiz, die sich selbst als gesund bezeichnen. Unter dem Patronat der Generali Versicherungen haben sich an der Finanzierung ausserdem beteiligt: Schweizerische Bundesbahnen, Hakle-Kimberly Schweiz sowie Pro Senectute Schweiz.

Vier Gruppen bestimmen heute das Bild der Seniorinnen und Senioren. Da sind zum einen die «Trend-Setter»: Diese Frauen und Männer setzen sich bewusst mit ihrem Älterwerden auseinander und versuchen, die Lebensqualität ihrer Zeit nach dem Zenit zu steigern. Ihr Anteil beträgt rund 20 Prozent der 50- bis 80-Jährigen in unserem Land. Die «Trend-Jumper» hingegen haben Mühe mit dem Älterwerden und wollen sich und ande-